

empor und blickten alle mit ihren hellen Augen auf einen Rosenstock hin, der in der Mitte des Gartens stand. Unter vielen kleinen Knospen ragte eine etwas hervor, dem Aufbrechen nahe. Der Wolfensegen hatte auch sie gestärkt; sie öffnete ihre Blätter langsam, wie beschämt über ihre eigene Schönheit. Der letzte Sonnenstrahl küßte ihr Angesicht — sie war erblüht; ihr Duft strömte zu den übrigen Blumen hin.

Heil unserer Herrin! riefen diese; dreimal Heil unserer Königin!

Die Rose aber neigte sich, als ob der Südwind sie bewege; es perlte ein Tautropfen in ihrem Kelche, und sie sprach: Laßt uns unsern Schöpfer loben!

85. Der schlafende Apfel.

Robert Reinick.

Im Baum, im grünen Blättchen hoch oben sich ein Apfel wiegt, der hat so rote Bäckchen; man sieht's, daß er im Schläfe liegt. Ein Kind steht unterm Baume, das schaut und schaut und ruft hinauf: Ach, Apfel, komm herunter! Hör' endlich doch mit Schläfen auf! Es hat ihn so gebeten. Glaubt ihr, der wäre aufgewacht? Er rührt sich nicht im Bette, sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

Da kommt die liebe Sonne am Himmel hoch daher spaziert. Ach, Sonne, liebe Sonne, mach du, daß sich der Apfel rührt! Die Sonne spricht: Warum denn nicht? und wirft ihm Strahlen ins Gesicht, küßt ihn dazu recht freundlich; der Apfel aber rührt sich nicht.

Nun schau! Da kommt ein Vogel und setzt sich auf den Baum hinauf. Ei, Vogel, du mußt singen; gewiß, gewiß, das weckt ihn auf! Der Vogel weßt den Schnabel und singt ein Lied so wundernetz, und singt aus voller Kehle; der Apfel rührt sich nicht im Bett.